



Grüne Kirche

Zahlreiche Pfarren und kirchliche Einrichtungen setzen konkrete Schritte in Richtung Ökologie und Nachhaltigkeit. Unterstützt werden sie dabei von den Umweltbeauftragten der Diözesen. Von Ursula Mauritz

oben Photovoltaikanlage der Pfarre Dechantenkirchen

Ein grüner Hahn ziert den Dachfirst der Pfarrkirche von Dechantenkirchen im steirischen Wechsel-land. Er zeigt: In dieser Pfarre wird „grün“, sprich ökologisch, gedacht und gehandelt. Unter der Federführung von Pfarrer Wolfgang Frank hat die Dorfpfarre in den vergangenen Jahren das Thema Schöpfungsverantwortung in den Mittelpunkt ihrer pastoralen Arbeit gestellt. „Christlich leben heißt, zu Gunsten anderer leben und nicht auf Kosten anderer“, betont der Pfarrer.

erklärt Pfarrer Frank. Die erste Photovoltaikanlage wurde durch Spenden und freiwillige Arbeitsstunden von Pfarrmitgliedern ermöglicht. „Mit dem Erlös aus den Förderungen für den Solarstrom konnten wir eine zweite Anlage bauen.“ Dafür wurden der Sandspielplatz des Pfarrkindergartens überdacht und darauf die Photovoltaik-Module befestigt. Derzeit ist die dritte Photovoltaikanlage in Planung. An der Gemeinschaftsanlage, die an zwei Ställen und einer Tischlerwerkstatt angebracht wird, wollen sich 24 Dechantenkirchner Familien beteiligen.

Bewusstseinsbildung und Protest

Doch die Photovoltaikanlagen sind nur ein Puzzlestein im umfangreichen Umweltengagement der steirischen Pfarre. „Wir sind auf Ökostrom umgestiegen, haben die Heizung für Kirche und Pfarrhof auf Hackschnitzel umgerüstet und beim Kindergarten in Wärmedämmung investiert“, so Pfarrer Frank. Positiver Effekt:

Neben der Einsparung von CO₂ konnten auch die Energiekosten der Pfarre gesenkt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung. Der „Autofreie Sonntag“, zu dem die Gläubigen mit Fahrrädern, zu Fuß oder hoch zu Ross zum Gottesdienst kommen, sowie der „Sonntag der Sonne“ sind Fixpunkte im Kirchenjahr. Die Jüngsten lernen beim „Öko-Jahr“ im Pfarrkindergarten, wie das Getreide wächst, wie man richtig Müll trennt, und sie pflanzen Apfelbäume. Berichte in den Medien rüttelten die Pfarrmitglieder auf: Sie beteiligten sich bei Unterschriftenaktionen, bildeten eine „Menschenkette gegen Atomstrom“ oder erfanden den „Dechantenkirchner Zeigga“ als Antwort auf die Flut an Plastiksackerln. Die bunten Stofftaschen werden von kreativen Frauen aus der Pfarre genäht und gegen eine Spende verkauft.

„Dechantenkirchen ist eine Vorzeigepfarre in Sachen Schöpfungsverantwortung“, bestätigt

Schöpfungszeit

Seit 15 Jahren wird von den christlichen Kirchen in Europa von 1. September bis 4. Oktober die „Schöpfungszeit“ begangen. Die Idee dazu kam von den orthodoxen Kirchen, die am 1. September den Beginn des Kirchenjahres feiern. 1997 griff die Zweite Ökumenische Versammlung in Graz den Vorschlag auf und empfahl den Kirchen, die Bewahrung der Schöpfung als Bestandteil des kirchlichen Lebens zu fördern und einen gemeinsamen Tag der Schöpfung zu begehen.

Das Erntedankfest, der autofreie Tag (22. September) und der Gedenktag des heiligen Franz von Assisi sind für Pfarrgemeinden gute Gelegenheiten, um in dieser Zeit spirituelle Akzente zu setzen, Veranstaltungen durchzuführen oder Bewusstseinsbildung zu betreiben.



oben Schöpfungszeit in Eisenstadt: Mit der Becherlupe betrachten die Burschen den Boden, „die Haut der Erde“.

Ernst Sandriesser, Sprecher der kirchlichen Umweltbeauftragten. Doch längst nicht die einzige Pfarre in Österreich, die Taten für die Umwelt setzt. „In immer mehr Pfarrgemeinderäten gibt es bereits Umweltverantwortliche“, berichtet Sandriesser. Er ortet zwei große Bereiche, in denen die Pfarren Akzente setzen: „Das ist zum einen das Thema Energie, Wärmedämmung, Senken des Stromverbrauchs usw.“ In der Diözese Salzburg haben bereits dreiviertel der Pfarren ihr Heizsystem auf erneuerbare Energie umgestellt. Auch beim Neubau von Kirchen und Gemeindezentren wird auf Energieeffizienz geachtet.

„Der zweite Schwerpunkt der Pfarraktivitäten sind bewusstseinsbildende >

Atomstrom ist gefährlich und mit der christlichen Ethik nicht vereinbar.

Besonders stolz ist er auf die beiden Photovoltaikanlagen: „Atomstrom ist gefährlich und mit der christlichen Ethik nicht vereinbar. Deshalb wollten wir konkrete Taten setzen“,



Der Grüne Hahn von Dechantenkirchen: Symbol für nachhaltigen Lebensstil

Maßnahmen mit Signalwirkung, zum Beispiel durch die Durchführung umweltfreundlicher Pfarrfeste“, erläutert Ernst Sandriesser.

Die Pfarre Arbesbach im Waldviertel errang im Vorjahr mit ihrem Pfarrheurigen den ersten Platz beim Umweltpreis der Diözese St. Pölten. „Ein Pfarr-

Pappteller wurden die Speisen auf Porzellangeschirr serviert, die Gläser ausgeborgt, die Säfte in Pfandflaschen gekauft und das Bier vom Fass gezapft.

„Besonders wichtig war es uns, regionale, biologische und fair gehandelte Lebensmittel für die Speisen zu verwenden“, so Paumann. Das Fleisch kam von den Bauern des Pfarrverbandes, Bio-Gemüse und selbstgebackenes Brot wurde von Pfarrmitgliedern gespendet. Bei Kaffee und Schokolade griff man zu Fair-Trade-Produkten.

Kirchliches Umweltmanagement

Nicht nur die Pfarren vor Ort, auch die Diözesen, die Caritas, die Bildungshäuser und verschiedene Ordensgemeinschaften handeln nach schöpfungsfreundlichen Prinzipien.

Pfarren und kirchliche Einrichtungen können seit Kurzem

ihr Umwelthandeln auf den Prüfstand stellen und weiter verbessern. „EMAS (Abkürzung für Eco-Management und Audit Scheme) ist die strengste europäische Umweltnorm für Betriebe und Organisationen“, erklärt Sandriesser. Anhand einer Checkliste werden die Einrichtungen und Gebäude analysiert, ein Leitbild und Ziele formuliert, die sich die Pfarre verpflichtet umzusetzen. Hinzu kommt die Überprüfung durch einen externen Umweltgutachter. Rund 30 Pfarren und kirchliche Betriebe werden bis zum Jahresende an diesem Prozess teilnehmen.

Als erste Pfarre in Österreich hat übrigens Dechantskirchen das EMAS-Zertifikat erhalten. Der grüne Hahn – Symbol für die EMAS-zertifizierten kirchlichen Gebäude – am Kirchendach ist zugleich Anerkennung und Mahnung: Bleibt weiterhin wachsam! ■

Handeln nach schöpfungsfreundlichen Prinzipien

fest dieser Größenordnung (500 Besucher) umweltfreundlich zu gestalten, bedeutet einen erheblichen organisatorischen Mehraufwand. Möglich wurde dies nur durch den starken Zusammenhalt in unserer Pfarrgemeinde“, erzählt Theresia Paumann. Gemeinsam mit vielen Helfern hat sie das Fest organisiert. Vermeidung von Müll war ein Hauptanliegen: Statt auf dem



Umweltbüros

Die Kampagne „Autofasten“, die in der Fastenzeit zum Verzicht auf das Auto aufruft und damit heuer 10.000 Menschen zum Umstieg auf den öffentlichen Verkehr, das Fahrrad oder zum Zufußgehen motivierte, ist nur eine der Aktionen, die die kirchlichen Umweltbeauftragten auf die Beine stellen. In jeder Diözese gibt es ein Umweltbüro, das Service- und Anlaufstelle für Pfarren und kirchliche Einrichtungen ist, wenn diese Fragen zum Thema Umwelt haben. Die Umweltbeauftragten schulen die Umwelt-Pfarrgemeinderäte, erstellen Unterlagen und Behelfe und organisieren Vorträge und Weiterbildungsveranstaltungen. Die Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche arbeiten dabei eng zusammen.

Internet-Tipp:
www.schoepfung.at
www.autofasten.at

